



KIRCHLICHE BLÄTTER

MONATSSCHRIFT DER EVANGELISCHEN KIRCHE A.B. IN RUMÄNIEN

JANUAR 2010 - NR. 1/38. (76.) JAHRGANG

thema des monats

Weltgebetstag: Alles, was Atem hat, lobe Gott

Schlechte Nachrichten, Kritik, Missmut sind allenthalben zu finden. Zum Jahresbeginn gibt es hier in den *Kirchlichen Blättern* (wie auch in jeder guten Morgenandacht) ein Gegenprogramm: die Aufforderung zum Lob, die Ermutigung zum Danken, den Hinweis auf Hoffnung.

Christen sind dazu aufgerufen, Gott sowohl im Alltag zu loben als auch am Festtag, allein, aber auch – und vor allem – in der Gemeinschaft. Spezielle Lobpreisgottesdienste werden bei uns selten angeboten, doch der Lobpreis fehlt in keinem Gottesdienst. Und außerdem sind nicht nur jubelnde Kirchengesänge Gotteslob, sondern auch die stille, treue Arbeit in Liebe zum Wohl des Nächsten ist Gotteslob. Der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung kann ebenfalls zum Lobe Gottes geschehen.

Ganz besonders lenkt in diesem Jahr der Weltgebetstag am ersten Freitag im März unsere Gedanken zum Gotteslob, denn er steht unter dem Titel: »Alles, was Atem hat, lobe Gott!«

Christinnen aus Kamerun haben die Gebetsordnung in ökumenischer Zusammenarbeit verfasst und zeigen uns, dass auch in schwierigen Lebenssituationen Gott gelobt werden soll und kann. Denn Loben schafft Hoffnung.

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank, erhebe ihn, meine Seele! Der Herr hört deinen Lobgesang, lobsing ihm, meine Seele.
(*Christian Fürchtegott Gellert, 1757*)

INHALT

Nachrichten.....	2+3
Alles, was Atem hat, lobe Gott! – Gedanken zum Weltgebetstag 2010.....	4
Ökumenische Erfahrungen durch den Weltgebetstag.....	5
Berichte aus der Jugendarbeit.....	7
Brot – Kurze Betrachtungen (2).....	7
Monatsspruch und Segen.....	8

Gott gab uns Atem, damit wir leben

Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. (1 Mose 2, 7)

Nur der zweite, der ältere Schöpfungsbericht beschreibt Gottes Schöpfungsakt so plastisch und genau: Der Mensch wird zunächst aus feuchter Erde geformt. Ein lebendiges Wesen wird er aber dann erst durch den Atem, den Gott ihm einhaucht.

»Gott gab uns Atem, damit wir leben« ist ein neueres Kirchenlied (im Gesangbuch der Evangelischen Kirche in Deutschland unter Nummer 432 zu finden). Und singend müsste man sich eigentlich auch diesem Thema nähern, weil Atem und Stimme, diese beiden Gottesgaben, sich in der Sprechstimme eigentlich nur in reduzierter Form zeigen und erst in der Singstimme zu ihrer vollen Entfaltung kommen.

»Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!« Psalm 150 lässt keinen Zweifel daran, wie wir unseren Atem nutzen sollen und dass das Lob des Schöpfers mit Musik geschehen soll.

Die Hektik unserer Zeit lässt uns immer weniger Gelegenheit, bewusst auf unseren Atem zu achten. Wir merken ihn nur, wenn wir mal wieder »außer Atem« sind, wenn wir »atemlos« von einem Termin zum nächsten hetzen, wenn uns ein Problem »in Atem hält« oder ein unvorhergesehenes Ereignis gar den »Atem verschlägt«.

Immer weniger gelingt es uns, eine »Atempause« einzulegen und »neuen Atem zu schöpfen«. Viele Menschen haben nicht mehr den »langen Atem« für langfristige Vorhaben, sondern leben nur noch von einem Tag zum andern. Jedenfalls gehört der Atem zu den Grundlagen unseres Lebens und ist so selbstverständlich, dass wir ihn eigentlich erst wahrnehmen, wenn er irgendwie ins Stocken gerät. Immer mehr Menschen, auch schon die Kinder, haben die gesunde und natürliche Art der Tiefatmung verlernt, die sie als Kind automatisch beherrschten.

Wenn wir Musik machen, lernen wir wieder, auf einen weichen, fließenden Atem zu achten, ganz gleich, ob wir singen oder ein Instrument spielen. Wir tun damit aber auch etwas für unsere ganze Persönlichkeit und unser inneres Wohlbefinden, weil wir die belastenden Alltagssituationen, die uns den Atem nehmen, hinter uns lassen und uns wieder um eine Verbindung zu dem »Instrument« unseres Körpers bemühen. »Im Singen sind wir ein Instrument, das sich selbst spielt. Über den Atem bringen wir uns selbst in Schwingung, und die Distanz zwischen Spieler und Bespieltem entfällt.« (Peter Roth)

Singen ist eine anregende Mischung aus Anspannung und Entspannung und bringt Kopf, Körper und Herz zum Einklang. Deshalb sind so viele Menschen aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen begeisterte Chorsängerinnen und Chorsänger: weil das intensive Spüren des »lebendigen Atems« ein Erlebnis mit großer Faszination und Befriedigung ist. Die Augenblicke des Glücks, die wir beim gemeinsamen Singen und im gemeinsamen Atmen im Chor erleben, bringen uns der Ursprünglichkeit von Gottes Schöpfung wieder näher.

Zum Glück wird in der Kirche von heute noch gesungen, in der ganzen Gemeinde und in den Chören, die auf ihre Weise den »lebendigen Atem« pflegen. Zum Glück gibt es noch Menschen, die, allem Zeitgeist zum Trotz, in diesen Chören mitmachen und dabei die heilsame Wirkung des Atmens entdecken können.

Singen ist überaus gesund! Die aktive Beteiligung des Organismus beim Singen bewirkt eine Stärkung des Immunsystems und hellt die Stimmung der Sänger auf.

»Gott gab uns Atem, damit wir leben« – und wir dürfen diesen Atem nutzen und ausnutzen, nicht nur unbewusst für das alltägliche Leben, sondern ganz bewusst und freudig für eine solch wunderbare Sache wie Singen oder Musizieren. Uns zur Freude und Gott zum Lobe.

E. Straakholder

**76. Landeskirchenversammlung
der Evangelischen Kirche A.B.
in Rumänien**

*Bischof D. Dr. Christoph Klein
soll am 20. November 2010
verabschiedet werden*

Hermannstadt. Die 76. Landeskirchenversammlung (LKV) der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien tagte am 21. November 2009 im Bischofshaus in Hermannstadt. Das Hauptthema lautete »Weitergabe von Werten – Generationsfrage bei Mitarbeitern der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien«, eine Problematik, auf die Pfarrer Dr. Daniel Zikeli in der Predigt des Abendmahls-gottesdienstes einging und zu der Dozent Dr. Stefan Cosoroabă den Vortrag präsentierte.

Mit Bedauern nahm die 76. Landeskirchenversammlung die Mitteilung über den Rücktritt von D. Dr. Christoph Klein als Bischof der Evangelischen Landeskirche zur Kenntnis. Der Bischof wird bis zum Oktober 2010 im Amt bleiben, die Verabschiedung soll am 20. November 2010 stattfinden, die Wahl des neuen Bischofs wird zeit- und ordnungsgemäß von der Kanzlei des Landeskonsistoriums eingeleitet werden.

Es werde voraussichtlich die letzte LKV sein, die er leite, hatte Bischof Dr. Klein bei der Eröffnung der Tagung mitgeteilt. Eingegangen war er in der Ansprache auf die Jubiläen des Jahres 2009 und nannte die 20 Jahre seit dem Fall der Mauer und dem Erlöschen des Eisernen Vorhanges, die im Dezember 1989 »auch uns die neue Freiheit, aber auch eine Reihe Probleme schenkten«. Erwähnt wurde, dass vor 20 Jahren die letzte Landeskirchenversammlung in »Unfreiheit, Kontrolle, Aufsicht, Vorsicht« stattgefunden hatte, dank der Verwurzelung in der Tradition das Erlernen der neuen Freiheit jedoch nicht schwer fiel. Grußworte sprachen unter anderem Oberkirchenrat Dr. Hans Schneider (Hannover), der Kreisratsvorsitzende Martin Bottesch, der deutsche Generalkonsul Thomas Gerlach und die österreichische Sozialattachée Dr. h. c. Barbara Schöfnagel.

Der Vortrag zum Hauptthema der Versammlung handelte von der Generationsfrage, dem Heranziehen von Mitarbeitern sowie dem Weiterführen der Traditionen in der Evangelischen Kirche. In der regen Debatte des Vortrags wies Hauptanwält Friedrich Gunesch darauf hin, dass fast 30 Prozent der Mitglieder der klein gewordenen evangelischen Kirche in Rumänien ehren- oder hauptamtlich im Dienst der Kirche und der Gemeinschaft stehen. Hugo Schneider (Mediasch) meinte, wichtig sei, die neuen Mitarbeiter zu motivieren und

allen Anerkennung für ihre Arbeit zu zeigen. Zu eigen machte sich die LKV die vom Referenten beim Heranziehen von Mitarbeitern zu beachtenden Gesichtspunkte und den von Dr. Hans Klein eingebrachten Vorschlag, dass als unverzichtbare Werte der Kirche der evangelische Glaube, die zehn Gebote als Richtschnur des Lebens sowie die Sorge für die Gemeinschaft in der Praxis der Liebe weitergegeben werden sollen.

Die Landeskirchenversammlung nahm die Jahresrechnung und Bilanz der Gesamtgemeinde sowie der Ruhegehalts- und Unterstützungskasse für das Jahr 2008 an und den Haushaltsvoranschlag derselben für 2010. Zur Kenntnis genommen wurden die vom Landeskonsistorium beschlossene Umgestaltung der Diasporagemeinde Birtihäl in eine eigenständige Kirchengemeinde sowie die Gründung des Verbands der Kirchengemeinden Fogarasch, Felmern, Rohrbach, Bekokten, Seligstadt und Schirkanyen.

hb/ADZ 25.11.2009

Frauenarbeit bestätigt Vorstand

Hermannstadt. In seiner Sitzung im November 2009 bestätigte der Vorstand der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien Dr. Sunhild Galter (Neppendorf) als Vorsitzende und Margit Kézdi (Heltau) als Stellvertretende Vorsitzende.

Die Frauenarbeit blickt auf ein ausgefülltes Arbeitsjahr zurück. Für 2010 sind weitere gemeinschaftsfördernde Veranstaltungen wie Rüstzeiten, Freizeiten, Werkstätten, Thementage, Seminare und Begegnungen geplant, die im regelmäßigen Rundbrief und im Jahresprogrammheft bekanntgegeben werden.

kbl

**Lutherisches Kommunikations-
Seminar in Prag zum Thema
der LWB-Vollversammlung**

Prag. Zum Stärken des Netzwerkes, zum Informationsaustausch und zum Üben der Kommunikationskompetenzen trafen sich 16 Medienarbeiter aus elf Ländern zu einem Seminar, das KALME – der Kommunikationsausschuss Lutherischer Minderheitskirchen in Europa – für seine Mitgliedskirchen Anfang Dezember 2009 in Prag organisiert hat. Als regionales Netzwerk innerhalb des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist es eine der naheliegenden Aufgaben von KALME, sich in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur Vorbereitung der kommenden Elften LWB-Vollversammlung, die vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart stattfinden wird, zu engagieren.

Eine fundierte und anschauliche Präsentation der Arbeit des Kommunikationsdienstes des LWB zur medialen Aufbereitung des Vollversammlungsthemas bot die deutsche Theologin und Journalistin Karin Achtelstetter, Direktorin des Büros für Kommunikationsdienste des LWB (Genf). Das Thema »Unser tägliches Brot gib uns heute« soll nicht nur die Vollversammlungs-Delegierten beschäftigen, sondern auch in die Arbeit der Kirchengemeinden Eingang finden. Dazu stellt der Kommunikationsdienst des LWB ein reichhaltiges und vielseitiges Material zur Verfügung, das in den vier Arbeitssprachen des LWB (Englisch, Deutsch, Spanisch, Französisch) sowohl in gedruckter Form als auch im Internet allen Interessierten zugänglich ist. (www.lutheranworld.org)

Das Thema der Elften LWB-Vollversammlung nahmen die Seminarteilnehmer in verschiedenen Kommunikationstrainingsübungen der renommierten niederländischen Expertin Rémi van der Elzen auf und konnten damit kreative Erfahrungen machen.

Da das KALME-Seminar in Prag stattfand, war auch eine Begegnung mit tschechischen Kirchenjournalisten eingeplant, die ihre Situation und Arbeit vor und nach der Wende (die gerade 20 Jahre zurückliegt) sehr offen schilderten. Interessante Informationen bot bei einem Besuch des tschechischen Senders »Radio 6« dessen Leiter des Departements für religiöse Sendungen, die trotz geringer Kirchenzugehörigkeit der tschechischen Bevölkerung (60 Prozent sind konfessionslos) erstaunliche Resonanz findet.

Die Leitung des Seminars lag bei der niederländischen Journalistin Praxedis Bouwman in besten Händen. Als KALME-Vorsitzende will sie sich dafür einsetzen, dass dieses Netzwerk der Minderheitskirchen weiter als solches werde arbeiten können.

Aus Rumänien beteiligten sich die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der Evangelisch-Lutherischen (ungarischsprachigen) Kirche, Krisztina Szép aus Klausenburg, und Redakteurin Gerhild Rudolf (Ev. A.B., Hermannstadt). kbl

**Glockenläuten und Fürbitten
für den Klimaschutz**

Frankfurt a.M./Kopenhagen/Genf. Aus Anlass der Weltklimakonferenz in Kopenhagen beteten am 13. Dezember 2009 Christen in aller Welt für den Klimaschutz und ließen die Glocken läuten. In Kopenhagen fand im Beisein der dänischen Königin Margrethe II. ein ökumenischer Gottesdienst mit Kirchenvertretern und Politikern aus aller Welt statt. Es predigte der Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams.

Der frühere anglikanische Erzbischof von Kapstadt, Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu, übergab den Vereinten Nationen in Kopenhagen 200.000 Unterschriften für Klimagerechtigkeit.

Der Weltkirchenrat rief dazu auf, zum Abschluss dieses besonderen Gottesdienstes weltweit um 15 Uhr sieben Minuten lang Glocken zu läuten, Trommeln zu schlagen oder Hörner zu blasen. 350 Mal sollen die Glocken schlagen. Die Zahl symbolisiert den Grenzwert für Kohlendioxid in der Luft.

Dem Aufruf folgten Gemeinden rund um den Globus, von den Kiribati-Inseln im Pazifik über Rumänien und Kongo bis nach Costa Rica. In Deutschland wurden unter anderem in Hamburg, Braunschweig, Nürnberg und Tübingen die Glocken evangelischer Kirchen für den Schutz des Weltklimas geläutet.

Der Präses der rheinischen evangelischen Kirche, Nikolaus Schneider, rief die Gemeinden zu Fürbitten für den Weltklimagipfel auf. Das Ergebnis der Konferenz werde nicht nur das eigene Leben, sondern vor allem das Leben künftiger Generationen beeinflussen, sagte er. Die nordelbischen Bischöfe Gerhard Ulrich und Maria Jepsen wollten die Politiker ermutigen, in Kopenhagen zu zukunftsfähigen Beschlüssen zu kommen. »Die Bewahrung der Schöpfung ist eine Pflicht«, sagte Ulrich. epd

Aufgaben des neuen EKD-Rates

Berlin. Die Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischofin Margot Käßmann, umriss bei der offiziellen Vorstellung des neuen Rates am 3. Dezember 2009 in Berlin vor hochrangigen Gästen aus Politik und Gesellschaft die Aufgaben, die bereits den Rat der vergangenen Zeitspanne 2003–2009 beschäftigt haben und die nun auch vor dem für sechs Jahre bis 2015 gewählten Rat der EKD liegen. Dazu, so die Ratsvorsitzende in ihrer Rede, gehöre das »Ringens um die Weitergabe des christlichen Glaubens in unserem Land« sowie das Werben um Kirchenmitgliedschaft genauso wie die Förderung des kirchlichen Reformprozesses, der in den vergangenen Jahren begonnen habe. Außerdem sei »vertrauensvolle Gemeinschaft in den ökumenischen Beziehungen, insbesondere zu unserer römisch-katholischen Schwesterkirche«, wichtig und »drängende Fragen sozialer Gerechtigkeit, wie faire Bildungschancen für Kinder aus armen Familien, die Würde in der Pflege und am Lebensende insgesamt oder auch die Situation von Flüchtlingen und Migranten in unserem Land«.

Die Ratsvorsitzende erinnerte anlässlich des Internationalen Tages der Menschenrechte am 10. Dezember an die weltweite Bedeutung der Menschenrechte: »Wir verstehen die Menschenrechte als ein Geschenk Gottes. Ja, gewiss, manches Mal mussten sie geradezu gegen die Kirchen durchgesetzt werden. Aber der Geist der Freiheit, der Grundsatz der gleichen Würde jedes Menschen, die Gleichheit von Mann und Frau, der Respekt vor dem Glauben anderer, der Schutz der Fremden im Land – das sind Grundüberzeugungen, die die Bibel wie ein roter Faden durchziehen.« Deshalb, so Käßmann, seien die Kirchen »dankbar, dass die Menschenrechte durch ihre Verankerung in völkerrechtlich verbindlichen Dokumenten eine deutliche Stärkung erfahren haben. Das gilt auch für den Lissaboner Vertrag, mit dessen Inkrafttreten vor zwei Tagen die Charta der Grundrechte in der Europäischen Union Rechtsverbindlichkeit erlangte.«

Besonders hob die Ratsvorsitzende das »Menschenrecht der Religionsfreiheit« hervor. Es werde immer wieder »eingeschränkt und bestritten«. Dabei litten vor allem Angehörige religiöser Minderheiten heute unter massiver Bedrängnis. Käßmann hob hervor, dass die weltweit am stärksten verfolgte Religionsgruppe die Christen seien. »In Deutschland ist uns das oft nicht bewusst. Aber wer Christen in Indien besucht oder in Indonesien, wer Berichte hört von der Lage in Pakistan oder dem Irak, dem wird bewusst, wie hoch das Gut der Freiheit in unserem Land ist.« Die Ratsvorsitzende kündigte an, dass im Jahr 2010 am Sonntag Reminiszenz (28. Februar) die Gliedkirchen der EKD erstmals einen »Tag der verfolgten Christen« begehen werden. ekd

PERSONEN

Zwei Ordinationen im Kronstädter Bezirk

Kronstadt. Andreas Hartig und Peter Demuth sind jüngst ins Pfarrkapitel des Kronstädter Kirchenbezirks aufgenommen worden.

Die Ordination von Andres Hartig fand bereits am 7. November 2009 in Zeiden, der sechstgrößten Gemeinde der Landeskirche, statt. Pfarrer Hartig stammt aus Bistritz. Sein Vikariat hatte er in der Hermannstädter Kirchengemeinde absolviert. Er betreut nun die Burzenländer Gemeinden Zeiden und Heldsdorf.

Der Schäßburger Peter Demuth wurde nach einem Vikariat in Heltau nach Kronstadt zugeteilt. Hier wurde er am 12. Dezember von Bischof D. Dr. Christoph Klein ordiniert. Da durch den

Wegzug von Pfarrerin Hannelore Agnethler und Pfarrer Christian Agnethler in der über 1000 Seelen zählenden Kronstädter Honterusgemeinde nur ein Pfarrer, nämlich Stadtpfarrer und Dechant Christian Plajer, tätig war, freut sich die Gemeinde über den neu hinzugekommenen Pfarrer. kbl

PUBLIKATIONEN

Aus dem Archiv der Landeskirche

Hermannstadt. Archivarin Liliana Popa und Dr. Wolfram Theilemann haben sich – nach den ersten »Goldkörner(n)« in 2004 – in den letzten Jahren immer wieder auf Quellensuche im eigenen Haus gemacht und im Zentralarchiv der evangelischen Landeskirche eine Vielzahl von Dokumenten gefunden, die als historische Denkwürdig- und vielleicht auch Kostbarkeiten in dem historischen Lesebuch *Goldkörner II* in Ausschnitten präsentiert werden. Zusammen mit einigen bildlichen Originalwiedergaben ermöglichen sie eine virtuelle, aber dennoch faszinierend-authentische Reise durch die vergangenen Jahrhunderte ethnisch-konfessionell geprägten Zusammenlebens aller Aspekte im Umfeld der Evangelischen in Rumänien. W.T.

(Schiller Verlag, ISBN 978-3-941271-27-2)

Weltkulturerbe in Siebenbürgen

Hermannstadt. ADZ-Redakteur Holger Wermke und Anselm Roth vom Schiller Verlag haben für ihr neues Buch alle siebenbürgischen Orte aufgesucht, die in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurden. Über 150 Farbfotos werden bekannte Objekte in Orten wie Wurmloch und Tartlau, ebenso wie weitaus unbekanntere wie zum Beispiel Blidaru und Dersch/Därju gezeigt und beschrieben. kbl

(Schiller Verlag, ISBN 978-3-941271-30-2.)

IMPRESSUM der Kirchlichen Blätter

Herausgeber: Landeskonsistorium der

Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Redaktion: Gerhild Rudolf

kirchliche.blaetter@gmail.com

www.kbl.evangel.ro/

RO-550179 Sibiu, Str. Mitropoliei 30

Telefon und Fax 0269-206730

Satz und Lektorat: hora Verlag

Druck: Constant S.R.L.; ISSN 1221-5694

Bezugsmöglichkeiten: a) über die Pfarrämter der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien;

b) Bestellungen für den Postversand ins In- und

Ausland: Telefon 0269-210 639;

c) Bestellungen in Deutschland: Hilfskomitee

der Siebenbürger Sachsen und der evange-

lischen Banater Schwaben, Tel. 089-23 2099 10

Alles, was Atem hat, lobe Gott

Gedanken zum Weltgebetstag 2010

Vielen werden diese Worte aus dem 150. Psalm etwas anders vertraut sein: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn. Aber mit dem Wort oder der Anrede »Herr« für Gott haben viele Frauen zu Recht so ihre Schwierigkeiten. Wenn sich die Herren in dieser Welt nicht jahrhundertlang so herrisch aufgeführt und dabei auch noch Gott als Garanten ihrer Herrenmacht missbraucht hätten, könnten wir Gott unbelasteter und fröhlicher als »Herrn« anreden.

Aber nun zum »Odem«. Ein wunderschönes, aber leider heute (fast) ausgestorbenes mitteldeutsches Lutherwort für Atem. In »Odem« schwingt eine tiefere Atembedeutung mit. Wenn ich schnell gelaufen bin, sage ich vielleicht: mir geht die Puste aus, ich bin atemlos. Würde mir der Odem ausgehen, wäre ich tot. Im Odem weht uns der Atemhauch der Schöpfungsgeschichte an. Dem Erdling, dem Menschen aus Ackerkrume bläst Gott den Odem, den Atem des Lebens in die Nase. Der Atem ist mehr als Luftkriegen, der Atem ist das Leben selbst, ist Leben aus Gottes Hand, schenkt uns Lebendigkeit von innen heraus.

Der 150. Psalm, der letzte und kürzeste in der Bibel, ruft zum Lob Gottes mit Pauken und Trompeten alle Musikanten auf den Plan: von der Harfe bis zur Zimbel – alle und alles tanzend und singend im großen Halleluja. So jubelnd möchten die Frauen in Kamerun ihren Weltgebetstag mit uns feiern – alles, was atmen kann, soll darin einstimmen mit der unvergleichlichen Lebensfreude afrikanischer Menschen.

Loben, Preisen, Danken

Loben findet vor allem in der Kirche, im Gottesdienst statt. Loben kommt im Alltäglichen eher selten vor. Vom Loben in der Werbung für will ich nicht reden. Vielleicht hat das Loben zu Reklamezwecken das Loben überhaupt ruiniert, denn allzu leicht wittert man einen Hintergedanken, wenn gelobt wird.

Dabei ist Loben doch zweckfrei, ist Zuwendung pur – aus Freude, Staunen und Dankbarkeit. Einer der schönsten Aufkleber, der mir je an Autoscheiben aufgefallen ist, »Heute schon dein Kind gelobt?«, ist leider ganz verschwunden. Loben wir Mütter und Großmütter, wir Lehrerinnen und Lehrer zu wenig? Oder überhaupt nie? Gelobte Kinder sind geliebte Kinder, und sie blühen auf und wachsen unterm Lob über sich hinaus. Erwachsenen geht's aber ähnlich, wenn sie Lob erfahren. Loben ist das glatte Gegengift zum Mobbing, das wehtut und zerstört. Loben baut auf, Loben ist Nächstenliebe pur.

Und Gottesliebe. »Lobet und preiset ihr Völker den Herrn« – die so singen können,

freuen sich an Gott und über Gott, sind dankbar für das Leben überhaupt. Ob die Gleichung stimmt, weiß ich nicht. Ich vermute aber, dass die, die Gott loben mögen, auch ihre Kinder loben können.

Der Not entgegenwirken

»Ein Sklavenmädchen, die hatte einen Wahrsagegeist und brachte ihren Herren viel Gewinn ein mit ihrem Wahrsagen.« (Apostelgeschichte 16, 16) Das Geschäftemachen mit abhängigen Frauen oder Kindern ist Missbrauch. (...) Paulus und Silas befreien das Sklavenmädchen von seinem Wahrsagegeist und ziehen sich damit den Zorn ihrer Besitzer zu, denen sie so das Geschäft verderben. Diese bewirken, dass sie wegen angeblichen Aufruhrs misshandelt und ins Gefängnis gesperrt werden. Statt zu jammern, beten und singen die Angeketteten Loblieder. Kein Ort für Lobgesänge, möchte man meinen. Oder singen sie, damit das Wunder passiert, die Wände wackeln, die Ketten springen – sie frei sind? Doch das eigentliche Wunder geschieht erst jetzt: Sie laufen nicht weg, sie bleiben. Das ist für den Gefängniswärter so erstaunlich, dass er nach ihrem Glauben fragt, sich überzeugen lässt, Christ wird.

Was bewirken Lobgesänge?

Warum wählten die Frauen in Kamerun diese Geschichte zum Thema »Gott loben«? Hoffen sie, mit Lobgesängen Wunder herbeizusingen, die ihre vielfältigen Probleme lösen könnten, sozusagen eins zu eins? So direkt wohl nicht. Sie glauben vielmehr und hoffen, dass ihr Beten und Lobsingen sie festigt und stark macht und frei von Angst, wie es Paulus und Silas geschenkt wurde. Und dann können wahre Wunder geschehen. Der Gefängniswärter wäscht Paulus und Silas die Wunden und lädt sie zu nächtllicher Stunde in sein Haus an eine Festtafel ein. Dort werden sie mit Lobgesängen die Taufe der ganzen Familie gefeiert haben. Das Gotteslob kann auch heute immer wieder Menschen aufhorchen lassen, befreien und überzeugen vom Glauben an Jesus Christus.

Singt dem Herrn ein neues Lied

Beim Propheten Jesaja haben sich die Weltgebetstagsfrauen in Kamerun einen weiteren Text ausgesucht, der zum Lob Gottes ruft, . »Singt dem Herrn ein neues Lied.« Unmittelbar vorher hat der späte Jesaja einen Teil des großen Knechtgottesliedes prophetisch gesungen: »Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.« (Jesaja 42, 3a,b)

Die Bildersprache des Jesaja kann aber auch erschrecken, wenn er Gottes Tun z.B. mit dem eines Kriegshelden vergleicht, mit einem, der verwüsten und verdorren lässt. Ein Bild aber wird den Frauen in Kamerun zu Herzen gegangen sein: »Nun aber will ich schreien wie eine Gebärende,« spricht Gott.« (14b). (In der »Gute - Nachricht-Bibel«: »Jetzt stöhne ich wie eine Frau bei der Geburt, ich keuche und ringe nach Luft.«) Was für eine Botschaft, was für ein Trost: Unser Gott identifiziert sich mit einer gebärenden Frau! Welchem Mann käme ein solches Bild in den Sinn? »Unser Wort gilt wenig in unserer männergeprägten Gesellschaft«, sagen die Frauen in Kamerun. Das kann sich ändern, wenn wir unserem Gott, der unser Schreien, wenn die Wehen kommen, ernst nimmt, wenn wir diesem Gott ein immer wieder neues Lied singen. Denn es wird uns mutig und stark machen.

Alles, was Atem hat, lobe Gott

Kamerun nennt sich selbst »Afrika im Kleinen«. Das Land mit seiner 350 km langen Atlantikküste ist eine Brücke zwischen West- und Zentralafrika. Der afrikanische »Probelappen« bietet mit einer Größe wie etwa Schweden (oder: doppelt so groß wie Rumänien) schwarze Vulkansandstrände, noch ursprünglichen Regenwald, Wasserfälle, Mangrovensümpfe, Hochgebirge, Seen und Sahelzone. Dazu viele verschiedene Ethnien und Sprachen. Offiziell spricht man entweder Englisch (20%) oder Französisch (80%). Gut 18 Millionen Menschen – ganz überwiegend Schwarze – leben in Kamerun, 50% sind christlich (halb und halb katholisch und evangelisch) geprägt, 30% hängen einer animistischer Naturreligion an, 20% sind Moslems. Hexerei und Zauberei sind ein landesweites Problem und die Korruption im zwischen Arm und Reich tief gespaltenen Land ein schlimmes Übel.

Was gibt es denn da zu loben und zu preisen im alltäglichen Leben in Kamerun? Außer der wunderbaren Landschaft wohl wenig. Aber darum geht es den Weltgebetstagsfrauen ja auch gar nicht. Sie wollen Gott loben, der ihnen das Leben geschenkt hat, den Atem, mit dem sie immer wieder neu Hoffnung schöpfen können. Afrikanische und erst recht christliche Menschen jammern nicht. Sie können sich freuen aus tiefstem Herzen über alle Probleme hinweg, denn sie fühlen sich geborgen in der Liebe Gottes. Heute wollen sie alle Welt mitreißen in einen großen Freudentanz zum Lobe Gottes.

Renate Kirsch

(Text für das Andachtsbuch »Weitergehen« 2010; gekürzt)

Ökumenische Erfahrungen durch den Weltgebetstag

*Im Gebet verbunden mit Christen in aller Welt und
im Kontakt mit anderskonfessionellen Christen von nebenan*

Was der Weltgebetstag (WGT) ist, müsste kaum noch beschrieben werden, denn er ist inzwischen »eingebürgert«. Für mich ist der WGT aus Kamerun im März dieses Jahres der 30. Weltgebetstag, den ich mitfeiere und mitgestalte. Trotzdem, was ist WGT?

Am ersten Freitag im März werden jährlich in über 170 Ländern viele Gebetsgottesdienste gefeiert. Christliche Frauen verschiedener Konfessionen bereiten diese Gottesdienste vor, zu denen Frauen und Männer, Junge und Alte gleichermaßen eingeladen sind. Die Idee des weltumspannenden Gebets ist bereits sehr alt und hat ihre Anfänge vor mehr als hundert Jahren in Amerika genommen. In Deutschland ist der Weltgebetstag seit 60 Jahren bekannt. Bei uns in Siebenbürgen feiern Frauen seit vierzig Jahren mit. 1970 brachte Dr. Maria Klein, die Frau des damaligen Bischofs, die erste Gebetsordnung aus Deutschland mit. Schon bald breitete sich die Weltgebetstagsarbeit aus, vor allem durch die sächsischen Pfarrfrauen. In ganz besonderer Weise – beharrlich, geduldig, mit unaufdringlicher, aber ansteckender Begeisterung – hat Helga Pitters für den Weltgebetstag gearbeitet, unzählige Rüstzeiten gestaltet und auch im später entstandenen Landeskomitee konstruktiv und vermittelnd gewirkt.

Nicht nur beten

Weltgebetstag feiern bedeutet nicht »nur«, sich an dem bestimmten Tag zum Gebet zu treffen, sondern es gehört auch eine informierende Vorarbeit dazu. Das Motto des Weltgebetstages, »Informiert beten – betend handeln«, weist darauf hin. Jedes Jahr lernen wir ein weiteres Land kennen. Christliche Frauen aus dem betreffenden Land schildern ihre Probleme, erzählen über Land und Leute, Kirchen und Frauen. Sie erarbeiten eine ökumenische Gebetsordnung, die dann in alle Welt verschickt wird und von vielen Menschen mitgebetet wird. Zum Beispiel auch in Siebenbürgen. Wer in den alten Gottesdienstprotokollen nachliest, erfährt, dass hier der Weltgebetstag ab Mitte der 70-er Jahre für Jahr gefeiert wurde. Bunte Plakate gab es damals noch nicht, und vielleicht hat auch die Bezeichnung »Weltgebetstag der Frauen« nicht alle angesprochen. Dia-Serien, die Texte der vorgetragenen Informationen, Hinweise auf gesungene Lieder und die Predigttexte liegen jedoch in mehreren Pfarramts- und privaten Archiven auf.

Der Weltgebetstag ist eine Basisbewegung, eine Laienbewegung und ein »Lernort«, wie er kürzlich in der wissenschaftlichen Arbeit von Dr. Elfriede Dörr bezeichnet wurde.

Für viele Frauen war das Gestalten des Weltgebetstages der erste Anlass, in der Kirche Lesungen zu halten und laut Gebete zu sprechen, ja sogar die Ansprache zu übernehmen.

Ökumenische Vernetzung

Nach 1990 begannen auch reformierte, katholische und orthodoxe Frauen in Rumänien, den Weltgebetstag zu feiern. Und bereits 1995 erhielten Frauen in Rumänien den wunderbaren Auftrag, auch eine Gebetsordnung, die für das Jahr 2002, zu verfassen. Ein wichtiges Datum war daraufhin die Gründung des Ökumenischen Komitees für den Weltgebetstag in Rumänien im Mai 1996. Es war ein vielversprechender Anfang in einer Arbeit, die Frauen unterschiedlicher Konfession und unterschiedlicher Muttersprache zusammenbrachte, um gemeinsam Neues zu lernen, auszudenken, zu planen und durchzuführen. Ehrenamtlich, und oft in Strukturen, die das, was die Frauen wollten, gar nicht vorsahen.

Dieses ökumenische Komitee, koordiniert von Gerhild Cosoroabă, erstellte das Material für 2002. Zusammen mit dem Komitee beteiligten sich insgesamt 32 Frauen aus sieben Kirchen Rumäniens an der Redaktion: Sie verfassten die Gebetsordnung, die Bibelarbeit, die Landesinformation (besonders hürdenreich: rumänische Geschichte) und die Kindergebetsordnung für 2002.

Plötzlich im Mittelpunkt

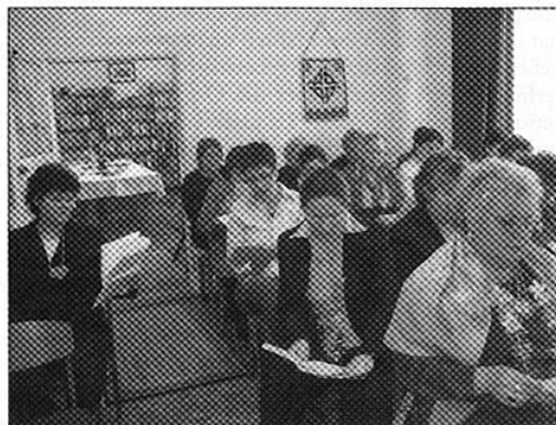
Das vom Internationalen Komitee zugeteilte Thema »Zur Versöhnung aufgerufen« hat uns viel beschäftigt. Alle unsere Texte waren erst in Rumänisch verfasst und wurden danach ins Englische übersetzt und nach New York an die internationale WGT-Geschäftsstelle geschickt. Diesen Text schickte das Büro des internationalen Komitees in alle teilnehmenden Länder. Jedes Landeskomitee stellte daraufhin die eigene(n) Übersetzung(en) her. Am 1. März 2002 wurden auf allen Kontinenten Gebetsgottesdienste mit den Anliegen der Frauen aus Rumänien gehalten, und auch im Inland nahmen mehr Frauen als sonst teil.

Unser Landeskomitee druckte die Gebetsordnung dreisprachig: rumänisch, ungarisch und deutsch. So ein dreisprachiges Heft gab es jedoch nur 2002, in den anderen Jahren gab das Komitee separat rumänische, ungarische und deutsche Hefte

heraus, da der Bedarf in den verschiedenen Sprachen sehr unterschiedlich ist. Seit zwei Jahren erscheint der rumänische Text im Internet (www.ecum.ro), so dass sich alle Frauengruppen, die Interesse haben, den Text herunterladen und ihn nach Bedarf vervielfältigen können.

Feier und Kollekte

In jeder Stadt wird der Weltgebetstag anders gefeiert: Einsprachig oder mehrsprachig, immer in derselben Kirche oder reihum in den verschiedenen Kirchen der Stadt, mit zehn, 50, 100 oder sogar mehr Teilnehmenden. Davor finden vorbereitende Tagungen statt. Eine mehrtägige regionale Werkstatt für Multiplikatorinnen bietet die Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. jedes Jahr im Januar in Michelsberg an (deutsch). Bisher gab es nur drei landesweite ökumenische Werkstätten in rumänischer Sprache und mehrere regionale Studientage.



Ökumenischer regionaler Studientag in Broos. Die Lieder aus Papua - Neuguinea müssen erst entziffert werden. Foto: C.B.

Wichtig ist auch die Frage, was mit der WGT-Kollekte geschieht. Jedes Landeskomitee hat seine eigenen Prinzipien: Einige unterstützen nur Projekte im eigenen Land, andere schicken alles in andere Länder (und nicht nur in das Land, aus dem die Ordnung kommt, und schon gar nicht an das Komitee in dem Land, sondern gezielt für Projekte), einige vergeben Stipendien, andere nicht. Das Ökumenische Komitee für den Weltgebetstag in Rumänien kam überein, die Hälfte für ein Projekt in das WGT-Land zu schicken und die andere Hälfte einem Projekt im Inland zu übergeben. Von 1997 bis 2005 wurde die Kollekte vom Komitee zentralisiert. So konnten wir beitragen zu einem diakonischen Projekt in Korea, zu einer Werkstatt für junge Frauen in Madagaskar, zu einem Kindertageszentrum in Venezuela, zur Unterstützung einer Hilfsorganisation in Indonesien, für eine Suppenküche in Polen.

➔ Fortsetzung auf Seite 6

Im Inland ging die Unterstützung an eine Behindertenorganisation in Bukarest, den Diabetikerhilfsverein in Mediasch, die »Aktion Leben« in Iași, das Blaue Kreuz in Târgu Mureș und das Straßenkinderprojekt des reformierten Frauenvereins in Klausenburg, an Caritas Temeswar, an Kinder in im Dorf Iceland und das Hospiz in Hermannstadt. Das war auch möglich gewesen, da das Drucken der Hefte aus Spenden bezahlt wurde und so die Gottesdienstkollekte zu den bestimmten Projekten weitergeleitet werden konnte.

Schwierige Phase

Zur Zeit befindet sich das ökumenische Komitee für den Weltgebetstag in Rumänien in der Phase des Übergangs von einer Arbeitsgruppe zu einem eingetragenen Verein. Im Landeskomitee arbeiten 13 Frauen aus sieben Kirchen mit. Sich auf die Vereinssatzung zu einigen ist im ersten Anlauf nicht gelungen. Am schwierigsten ist die Frage nach der Art und Weise, in der Kirchen bzw. kirchliche Frauenverbände ihre Delegierten auswählen und entsenden, wobei es da von Konfession zu Konfession sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen, Vorstellungen und auch Ansprüche gibt. Einen neuen Aufschwung hat es in den letzten zwei Jahren nicht gegeben. Zwar wird der Weltgebetstag weiterhin jährlich gefeiert, aber die Organisation wird nicht vom Landeskomitee wahrgenommen, sondern von den konfessionellen Frauenverbänden, die auch die Kollekte verwalten. Ökumenische Gottesdienste finden dort statt, wo es lokale ökumenische Vorbereitungsgruppen gibt oder ökumenisch engagierte, einladende Gemeinden.

Gelungenes würdigen

Seit der Gründung des Landeskomitees, die der Initiative evangelischer Frauen A.B. zu verdanken ist, ist Vieles in der ökumenischen Zusammenarbeit gewachsen und gelungen. Es gab 21 regelmäßige Treffen der Arbeitsgruppe (jährlich jeweils zwei Tage im Frühjahr und im Herbst), Frauen konnten Erfahrung sammeln im Organisieren von Treffen und Rüstzeiten. Die vielen Bibelarbeiten, das Behandeln theologische, soziale, ethische Themen, das Entfalten interkultureller Kompetenzen ist ein überaus wertvolles Stück kirchlicher Erwachsenenbildung.

Es wurden viele Gottesdienste gefeiert, und mancherorts gelangen auch ökumenische (und zugleich mehrsprachige) Gottesdienste.

Für die evangelische Frauenarbeit ist der Weltgebetstag ein wichtiger und lebendiger Teil der Arbeit, sichtbar auch an der Zahl der Veranstaltungen und der Zahl der beteiligten Frauen.

Der Weltgebetstag gab vielen Frauen die Möglichkeit, an internationalen ökumenischen Konferenzen und Treffen teilzunehmen. Gut war und ist die Unter-

stützung vom deutschen Komitee mit Material und Einladungen zu Werkstätten nach Deutschland. Gute Kontakte bestehen auch zu den Frauen in Österreich.

Ebenfalls positiv zu verzeichnen ist, dass durch den WGT im Inland ein ökumenisches Netz aufgebaut wurde, in dem Frauen der »historischen Kirchen« mitarbeiten. Jährlich übersetzte und verbreitete das Landeskomitee das WGT-Material, insbesondere die Gottesdienstordnung. Fast in jedem Jahr wuchs die Zahl der Orte, in denen WGT-Gottesdienste gefeiert werden.

Höhepunkt 2002

Das Herausragende war wohl die Arbeit für und im Jahr 2002. Die Gebetsordnung für 2002 wurde im Verlauf von eineinhalb Jahren verfasst, die eine sehr arbeits- und begegnungsintensive Zeit waren. Außer den vielen Gruppentreffen gab es eine große Startkonferenz mit der Internationalen Geschäftsführerin Eileen King und der damaligen Europavertreterin Marty Voser. Im Vorfeld des Weltgebetstages kamen etliche Frauengruppen aus verschiedenen Ländern nach Rumänien zu Besuch und auf Studienreisen. Die Gottesdienstordnung 2002 rief positives Echo in vielen Ländern hervor. Rumänien wurde durch den Weltgebetstag bekannter. Viele in Deutschland lebende Siebenbürgerinnen beteiligten sich 2002 gern an den WGT-Veranstaltungen und hatten Freude daran, authentisch über ihre Heimat berichten zu können.

Problematisches benennen

Natürlich blieben schmerzhaft Erfahrungen und Enttäuschungen nicht aus. Sie einfach zu verschweigen wäre der Ökumene nicht dienlich. Deshalb sollen auch einige Schwierigkeiten genannt werden: So manches Problem wird unter den Teppich gekehrt und nicht aufgearbeitet, der Einsatz der Frauen ist sehr unterschiedlich, und manches ist ehrenamtlich auch kaum zu schaffen, manche Komiteemitglieder haben zu wenig Rückhalt in der eigenen Kirche, es stört die Kommunikationsträgheit bei schriftlichen Umfragen, und, auch wenn man es nicht gern sagt, es gab Neid wegen Delegationen zu internationalen Treffen, da manchen die Einsicht fehlt, dass dazu auch Kompetenzen nötig sind.

Die Hauptlast der Arbeit lag bei den kleinen Kirchen. Der Ansporn, in einzelnen Gemeinden den WGT zu feiern, kam meist von protestantischer oder katholischer Seite und/oder durch Auslandskontakte. Die orthodoxen Frauenvereine, die nach der Wende neu entstanden, beteiligten sich in zunehmendem Maße, stellten aber auch die bisherige Arbeitsweise in Frage, da für jede Tätigkeit die Befürwortung der Kirchenleitung eingefordert werden sollte.

Besondere Schwierigkeiten

Natürlich ist es in Rumänien mit der Ökumene besonders schwierig. Die Kirchen sind ganz unterschiedlich groß, regional unterschiedlich vertreten, und es werden mehrere Sprachen gesprochen. Tiefe in der Vorbereitung und im Gottesdienst kann nur in der eigenen Sprache erreicht werden. Die Diskussion um die Mehrsprachigkeit im Gottesdienst ist nie abgerissen. Berichte der Vorbereitungsgruppen und mehrere Zeitungsartikel zeugen davon, oft mit der Schlussfolgerung: »Ökumene ist eher ein sprachliches denn ein konfessionelles Problem.«

Die Frömmigkeitsformen sind auch sehr verschieden. Was für eine Frau innigste Frömmigkeit ist, ist für die andere schon Aberglaube. Es kommt zu Missverständnissen aufgrund der Unterschiede der kulturellen Hintergründe, Gepflogenheiten, Umgangsformen. (Was ist einfach selbstverständlich? – Nicht für alle dasselbe!)

Es fehlt oft die Bereitschaft, demokratische Spielregeln zu akzeptieren und danach zu handeln. Und auch bei einer von Frauen getragenen Bewegung stößt man auf das große Problem der Ökumene, dass es immer wieder eine Diskrepanz zwischen Diskurs und Realität gibt.

Und dennoch

Dass ökumenische Zusammenarbeit gut funktionieren kann, ist durch viele Beispiele belegbar, soll an dieser Stelle jedoch nur an einem veranschaulicht werden: Broos im Kreis Hunyad. Da haben Frauen aus fünf Kirchen ein lokales WGT-Komitee gegründet, das jährlich den Gottesdienst vorbereitet, sich zu einer Nachbesprechung und auch im Dezember zu einer Adventsfeier trifft. Die Gottesdienste finden reihum, jedes Jahr in einer anderen Kirche statt. Darüber hinaus bereitet das Lokalkomitee jedes Jahr mit Unterstützung der Evangelischen Frauenarbeit einen ökumenischen Studientag vor, an dem Frauen aus den anderen Städten des Kreises teilnehmen und so den WGT auch in ihren Ortschaften besser vorbereiten können.

Ausblick

Die »Weltgebetstagsländer« der kommenden Jahre stehen bereits fest: Nach Kamerun folgt 2011 Chile. Und bei der letzten internationalen Konferenz in Toronto wurden auch die Schreiberländer für die Jahre 2012–2015 ausgesucht. Das Gebet geht weiter um die Welt: Wir dürfen mitbeten auch mit Malaysia, Frankreich, Ägypten und den Bahamas.

Damit wir das aber tun können, braucht es sowohl den langen Atem engagierter Frauen als auch frischen Wind und immer neue Begeisterung.

Gerhild Rudolf
(Koordinatorin des WGT-Landeskomitees
in der Zeitspanne 1996–2006)

AUS DER JUGENDARBEIT

Vertrauen und gutes Miteinander
Internationales Taizé-Treffen in Pécs

Gemeinsam mit ungarischen Jugendlichen luden die Brüder der Kommunität von Taizé im Oktober 2009 in die südungarische Stadt Pécs ein. Jugendliche aus über 20 Ländern folgten der Einladung. Eine kleine Gruppe aus dem Evangelischen Schülerheim »Ernst Weisenfeld« in Hermannstadt nahm an der Begegnung teil. Die Tage waren vom gemeinsamen Gebet am Abend und Morgen geprägt, dazu gab es ein reiches Angebot an Mitmachmöglichkeiten bei Workshops, Gesprächsgruppen und Besichtigungen. Die Aufnahme in Gastfamilien war sehr herzlich.

»Am Ende des Abendgebetes kamen sehr viele Jugendliche in einem langen Zug zum Gebet am Kreuz nach vorn in die Halle. Auch Kranke wurden zum Kreuz gebracht. Das gemeinsame Singen und Beten wird uns in der Erinnerung bleiben als eine wichtige geistliche Erfahrung«, berichtet Oana Mihalca, Schülerin der 10. Klasse. Für sie war der Höhepunkt des Treffens der Abschlussgottesdienst im Dom von Pécs: »In diesem wunderschönen Kirchenbau sangen und beteten wir noch einmal zusammen, zündeten Kerzen an und gingen mit einem Segen nach Hause.«

Die Gruppe bedankt sich bei ihrer Leiterin Dorothea Binder sowie für die Unterstützung durch die Jugendarbeit und das Hermannstädter Bezirkskonsistorium. kbl



Teilnehmergruppe aus dem Hermannstädter Schülerheim beim Taizé-Jugendtreffen in Pécs.



Bei der Taizé-Andacht in Pécs.

Bibliodrama für alle
Landesjugendmitarbeiterkreis (LJMK) hielt Workshop in Mediasch

LJMK – das ist der Landesjugendmitarbeiterkreis der evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien. Wir sind eine Gruppe von Jugendlichen aus allen Ecken des Landes, die sich regelmäßig treffen, um die landesweite Jugendarbeit zu organisieren und zu gestalten. Das jüngste Treffen fand vom 6. zum 8. November 2009 in Mediasch statt.

Wir wurden von der Mediascher Jugendgruppe und deren Pfarrer, Gerhard Servatius-Depner, herzlich begrüßt. Nach Kennenlernspielen begann die thematische Einführung. Gerhard Servatius-Depner erklärte uns, was Bibliodrama ist: eine Umsetzung von biblischen Geschichten und Geschehnissen in diverse Formen – meist aber die dramatische –, die den Teilnehmern das Verstehen und Nachvollziehen des Textes erleichtern, ihnen aber auch ermöglichen, sich in verschiedene Gestalten hineinzuversetzen, um sie besser zu verstehen.

Am zweiten Tag übten wir praktisch: Wir teilten uns in Gruppen auf und bereiteten eine Darstellung des Gleichnisses vom bittenden Freund vor, welche wir auch aufführten.

Erneut in der Gruppe bekamen wir unterschiedliche Geschichten zugeteilt und jeweils eine Methode, mit der wir die Geschichte dramatisch umsetzen mussten. Am Abend führte jede Gruppe ihr Stück vor. Das waren: die Geschichte von David und Goliath (gespielt in der heutigen Zeit), Salomos Urteil (in traditioneller Form), die Stillung des Sturmes (als Schattenspiel), die Hochzeit zu Kana (als Hörspiel) und die Bekehrung Sauls (als Pantomime).

Die Jahresplanung des LJMK für das Jahr 2010 wurde bei diesem Treffen ebenfalls vorbereitet. Man besprach, wurde informiert und meldete sich als Mitarbeiter für die verschiedenen Aktivitäten an.

Das Mediascher Treffen des LJMK schloss mit dem Sonntagsgottesdienst in der Gemeinde und einer Feedback-Runde der Gruppe. *Mathias Wagner, Karlsburg (Der Bericht wurde gekürzt.)*



Bibliodrama beim LJMK-Workshop in Mediasch.

BROT –

Kurze Betrachtungen (2.)



Logo der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, Stuttgart Juli 2010

Brot und Wein

Kommt mit Gaben und Lobgesang, jubelt laut und sagt fröhlich Dank: Er bricht Brot und reicht uns den Wein, fühlbar will er uns nahe sein. (Detlev Block)

Dies ist ein modernes Abendmahlslied. Das Abendmahl heißt auch Eucharistie, und das heißt Danksagung.

Danken und Loben sind miteinander verwandt. Doch die Danksagung ist, wenn man an unser Abendmahl denkt, nicht jubelnd und fröhlich. Viele Gemeinden feiern das Abendmahl eher ernst und feierlich; von fröhlichem Danksagen und lautem Jubeln ist kaum etwas zu hören. Es liegt an der althergebrachten Tradition, das Abendmahl als etwas sehr Ernstes anzusehen, das große Ehrfurcht verlangt, und das auch nur selten und eher in Bußzeiten abgehalten wird.

Christen in den »jungen Kirchen« in Afrika leben uns ein lebendiges, fröhliches Christentum vor, und ein wenig davon könnten wir in unsere Breiten übernehmen. Das Abendmahl ist – trotz aller theologischer Bedeutungsschwere – keine traurige Angelegenheit. Brot und Wein schenken Gemeinschaft und »machen des Menschen Herz fröhlich«.

Brot und Wein sind die Elemente der Mahlfeier, von Jesus an seinem letzten Passahfest, das er im Kreise seiner Jünger gefeiert hat, eingesetzt. Passah ist das jüdische Fest des Dankes und der Erinnerung an die Befreiung des israelitischen Volkes aus der Sklaverei.

Wir essen das Brot und wissen: Gott gibt uns, was wir zum Leben brauchen. Wir schmecken den Wein und erfahren: Gott schenkt uns Freude und Freiheit. Brot und Wein stärken und trösten uns. »Er bricht Brot und reicht uns den Wein, fühlbar will er uns nahe sein.« Egal, ob die Feier nun ernst oder fröhlich oder vielleicht sogar beides zugleich ist. Gerhild Rudolf

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. (5 Mose 6, 5)

Dieses Bibelwort aus dem Alten Testament, das uns durch den ersten Monat des Jahres 2010 begleiten soll, klingt aus vergangener Zeit zu uns herüber! Ursprünglich zu einem ganzen Volk gesagt, kann es auch uns heute zum Nachdenken anregen und wie ein guter Wegweiser sein, der uns einen richtigen Weg zeigt. Informationsquellen haben wir übergenug, doch rechte Wegweiser sind Mangelware geworden.



Singen zum Lobe Gottes – auch als kleine Gruppe. Der Malmkroger Chor lädt zum nächsten Treffen der Kirchenchöre für den 29. Mai 2010 nach Malmkrog ein.

Du sollst lieben!

Das ist eine positive Anweisung! Negative Anweisungen hören wir täglich zur Genüge: »Das sollst du nicht! – Geh nicht hin! – Halt die Hände ruhig!« Im zahlenmäßigen Vergleich mit den positiven haben die negativen Anweisungen eindeutig das Übergewicht! Hier steht einmal: »Du sollst!« Das freut mich.

Freilich, was hier als Erstes steht, ist sehr allgemein: »Du sollst Gott lieben!« Nun möchten wir fragen: »Wie macht man das?« Eine mögliche Antwort könnte lauten: »Geh einmal an jedem Sonntag in diesem Jahr in die Kirche zum Gottesdienst!« Oder: »Versuch doch, an jedem Morgen und auch an jedem Abend in diesem Jahr ein Dankgebet zu sprechen!«

Gott lieben, das klingt sehr freundlich, doch dieses im täglichen Leben umzusetzen, erfordert schon einiges von meinem Willen, meiner Zeit, auch von meiner Kraft und meinem Denken.

Mit ganzem Herzen

Dieses »mit« macht mich nachdenklich. Luther hat »von« übersetzt. Zwar sagt ein frisch Verliebter zu seiner Freundin: »Ich liebe dich von ganzem Herzen!« Doch das »mit« an dieser Stelle ist vielleicht richtiger! Wenn ich eine Arbeit mit ganzem Herzen tue, ist das etwas anderes, als wenn ich sie mit der »linken Hand erledige!« Ein mit Widerwillen gekochtes Essen schmeckt keinem aus der Familie! Aber was mit Liebe gekocht wurde, mundet allen! Jede Arbeit, »mit Liebe« getan, macht

mich zufrieden und auch die anderen! Denn auch sie spüren: Hier hat einer oder eine etwas »mit ganzem Herzen getan!« – Und jetzt schenkt uns Gott ein ganzes Jahr, in dem wir an jedem Tag IHN lieben dürfen und alles, was wir tun, mit ganzem Herzen ausrichten können! Was für eine Zeit des Segens kann dies Jahr werden!

Mit ganzer Seele

Im Alten Testament, das ja ursprünglich Hebräisch geschrieben war, hat das hier verwendete Wort eine dreifache Bedeutung. Zunächst wird damit »der Atem« bezeichnet, weil ja ein Mensch mit dem letzten Atemzug auch seine Seele aushaucht! So sind in dieser Sprache Seele und Atem gleichsam identisch! Doch weil der Atem auch bewegte Luft ist wie der Wind, kann das Wort auch für Wind stehen! Demnach könnte »Gott lieben mit ganzer Seele« heißen: Solange mein Atem geht und meine Lebensfunktionen noch funktionierten, will ich Gott lieben! Das ist sicherlich eine sehr gute Deutung und ein wertvolles Vorhaben für die zwölf Monate, die vor uns liegen! Dann würde es in vielen Ländern plötzlich massenhafte Kirchen-Eintritte statt Kirchnaustritte geben! Und dann hätten alle Kirchen auch keine Finanzprobleme mehr. Vielleicht würde sich auch vieles in der großen Politik ändern, und auch ein »Klimagipfel« käme rascher zu einer positiven Einigung!

Mit ganzer Kraft

Unsere Kräfte nehmen ab! Ich merke das an mir. Was ich früher leicht konnte, fällt mir jetzt schwerer. Ich bin nicht mehr Vierzig, sondern doppelt soviel! Aber einiges kann ich noch, dafür reichen meine Kräfte. Auf alle Fälle reicht immer die Kraft, Gott zu lieben. Auch dann, wenn der Rücken schmerzt oder die Knie weh tun! Denn dem Herrn des Lebens kann auch ein Gelähmter danken! Darum dürfen wir dankbar sein für dieses wegweisende Wort am Beginn des Jahres 2010! – Lieber Gott, lass mich den Weg dieses Jahres »mit Dir!« gehen. Schenke mir auch Dein gutes Geleit an allen Tagen und lass mich Dir täglich danken!

Heinz Galter

Jahreslosung 2010

Jesus Christus spricht:
Euer Herz erschrecke nicht!
Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Johannes 14, 1

Segen für jeden neuen Tag

Mögest du einen Tag erleben,
an dem die Schönheit der Natur
dich anlacht und dir sagt:
Die Welt ist schön.

Mögest du einen Tag erleben,
an dem eine Aufgabe auf dich wartet,
von der du sagst:
Dafür lohnt es sich zu leben.

Mögest du einen Tag erleben,
an dem du einem Menschen begegnest,
von dem du denkst:
Ich habe dich gern.

Mögest du einen Tag erleben,
an dem du neue Dinge entdeckst
und dabei merkst:
Dein Leben steckt voller Wunder.

Mögest du einen Tag erleben,
an dem Du irgendwann einmal
innehältst
und spürst:
Der Segen Gottes ist mit dir.